

Vorlage für den Pastoralausschuss –

Schwerpunkte für ein Pastoralkonzept des Pastoralen Raumes Buckow-Müncheberg | Fürstenwalde | Frankfurt (Oder)

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Pater Theo, Michael Grunau, Stefanie Piekos, Michael Krause, Hans-Heinrich Socha, Werner Hill, Roland Oppelt

Tagungstermine: 26.04., 13.06., 05.07., 09.08.

Vorbemerkung der Arbeitsgruppe:

1. Aufgabe der Arbeitsgruppe war die Erarbeitung von Schwerpunkten und Kerngedanken für ein künftiges Pastoralkonzept des Pastoralen Raumes. Diese wurden aus den Mitschriften der Klausurtagung in Schmochtitz, unseren eigenen Gedanken (entstanden in mehreren langen und dennoch fruchtbaren Diskussionsrunden) und den ersten Zuarbeiten der Gemeinden Fürstenwalde, Frankfurt (Oder) und Buckow-Müncheberg gefertigt. Diese Schwerpunkte für ein Pastoralkonzept sollen Diskussionsgrundlage für die Gemeinden und den Pastoralausschuss darstellen.
2. Bei der Klausurtagung in Schmochtitz haben sich drei Ziele für den Pastoralen Raum herausgebildet, die wir als Grundgliederung (Kapitelüberschriften) den nachstehenden Schwerpunkten für ein Pastoralkonzept zugrunde gelegt haben. Diese Ziele sind:
 - I. Menschen mit Gott und miteinander in Verbindung | Berührung | Beziehung bringen
 - II. Die jetzigen Pfarrgemeinden und Orte christlichen Lebens stärken
 - III. Kirche als Ort der Hoffnung wahrnehmbar machen (Außenwirkung stärken)
3. Zu diesen drei großen Zielen haben wir Schwerpunkte zugeordnet, das heißt Ziele und Erwartungen für eine lebendige Seelsorge, wie sie in Schmochtitz und in den zwischenzeitlichen Zuarbeiten benannt wurden. Diese sind teils gemeindebezogen, teils verallgemeinernd formuliert.

Schwerpunkte sind:

1. Gottesdienste
2. Gemeinschaft erfahren
3. (Schwerpunkt-) Seelsorge für bestimmte Personengruppen
 - Kinder und Jugend und Studierende
 - Familien
 - Senioren
 - polnische Gemeindemitglieder
 - an Glauben interessierte Personen und Suchende
 - Pastoral der Anlässe
4. Kirche als Ort der Hoffnung wahrnehmbar machen
5. Ökumene

Diese Schwerpunkte werden auf unterschiedliche Weise in allen drei Kapiteln betrachtet.

Schwerpunkte für ein Pastorkonzept

Präambel

„Die Kirche ist ein Erfahrungsraum für das belebende Handeln Gottes“ (P.M.Zulehner).

Kirche ist und bleibt aber auch eine GEMEINSCHAFT der Getauften, die sich immer wieder auf den Weg macht, die Frohe Botschaft bekannt zu machen und selbst zu (er)leben.

Kirche als Volk Gottes befindet sich in einem stetigen Veränderungsprozess und ist mannigfaltigen Einflüssen einer sich grundlegend geänderten gesellschaftlichen Wirklichkeit ausgesetzt. Auf diese sich wandelnde Wirklichkeit als Kirche zu reagieren und letztlich Kirche wieder erlebbar und erfahrbar zu machen, dem dient der Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“.

Die Bildung des Pastoralen Raumes ist der Versuch, die Gestalt der Kirche in unserer Region den aktuellen Herausforderungen anzupassen und auf die Fragen der Zeit mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Ressourcen zu antworten

Der Pastorale Raum Buckow-Müncheberg, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde

Das Zusammenwachsen im Pastoralen Raum soll von folgenden Grundhaltungen bestimmt werden:

- Wir sind drei starke Gemeinden vor Ort. Jede Gemeinde wird von den anderen Gemeinden in ihrer Einzigartigkeit akzeptiert. Sie werden in Zukunft eine vielfältige pastorale Landschaft ermöglichen.
- Wir wollen „Schätze“ vor Ort heben und versuchen, sie zu „Leuchttürmen“ auszubauen.
- Jede Gemeinde soll die Möglichkeit haben, ihre Identität zu bewahren und ihre Attraktivität auszubauen.
- Wir wollen an vielen unterschiedlichen Orten eine lebendige GEMEINSCHAFT sein.
- Die besondere Aufgabe des leitenden Pfarrers ist es, die Vielfalt zu sichern und immer wieder Brücken zwischen Menschen und Orten zu bauen.
- Wir im Pastoralen Raum sehen es für alle Beteiligten als vorrangige Aufgabe, Andersartigkeit zu (be)achten und wertzuschätzen, und dabei herauszufinden, was jeder Einzelne einbringen kann.

In der zu gründenden Pfarrei befinden sich die Gemeinden

- Buckow-Müncheberg - St. Michael
- Frankfurt (Oder) - Heilig Kreuz
- Fürstenwalde - St. Johannes Baptist

und das Ordensinstitut *Institut Id. von Christus dem Erlöser, Missionare und Missionarinnen Identes* (M.Id.) mit Wohnsitz in Frankfurt (Oder).

Als Orte kirchlichen Lebens (OkL) sind derzeit zu benennen

- Buckow-Müncheberg
 - o Christlich-naturnahes Kinderhaus
- Frankfurt (Oder)
 - o Kindertagesstätte Heilig Kreuz
 - o Verbandliche Caritas
 - o Seniorenzentrum Albert Hirsch
 - o Außenstation Müllrose
 - o Außenstation Golzow
 - o Außenstation Hohenjesar
 - o Europa Universität Viadrina mit der ökumenischen Studentengemeinde OESAF und der polnischen Studentengemeinde Parakletos

- Fürstenwalde
 - o Kath. Schulzentrum Bernhardinum
 - o Verbandliche Caritas
 - o Kindertagesstätte St. Franziskus

Ziele für die katholischen Gemeinden Buckow-Müncheberg, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde,

I. Menschen mit Gott und miteinander in Verbindung | Berührung | Beziehung bringen

Menschen mit Gott in Verbindung zu bringen, sollte das Ziel der Kirche und jedes getauften Christen sein. Es handelt sich um den Sendungsauftrag, die Nachfolge Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter Ihnen.“

1. Gottesdienste

Gottesdienst miteinander zu feiern ist die grundlegendste Form mit IHM in Berührung zu kommen. Gottesdienste können in verschiedenen Formen gefeiert werden und sind Kernelemente des christlichen Lebens. Unser Pastorale Raum ist von der Diaspora geprägt. Die Angebote sollen daher möglichst breit auf die Fläche verteilt werden. Um unsere Gemeindemitglieder auf dem gemeinsamen Weg mitnehmen zu können, ist es wichtig, bestehendes Vertrauen nicht zu enttäuschen oder zu verspielen. Es wird darauf geachtet, dass bestehende Gottesdienststandorte solange erhalten bleiben, wie Bedarf für sie besteht und sie mit den vorhandenen Möglichkeiten aus hauptamtlichen Pfarrern und Ehrenamtlichen ermöglicht werden können.

Folgende Prämissen sollen dafür gelten:

- In den drei Hauptkirchen soll sonntags grundsätzlich Eucharistie gefeiert werden.
- Weitere Eucharistiefiern sollen den Priestern die Möglichkeit bieten, im Wechsel an weiteren Standorten präsent zu sein.
- Gottesdienstbeauftragte sollen durch Wortgottesfeiern das Netz und die Vielfalt an Gottesdiensten verdichten und erhöhen, um christliches Leben in der Diaspora lebendig und erlebbar zu gestalten.

Mit besonders akzentuierten Gottesdiensten erreichen wir mehr Menschen. Dazu gehören unter anderem Familien-, Jugend- und ökumenische Gottesdienste, Gottesdienste im Rahmen von Erstkommunion und Firmung, Eheschließungen, Stärkungsgottesdienste mit Krankensalbung sowie Beerdigungen.

Um die Attraktivität von Gottesdiensten zu erhöhen, haben sich zudem Vorbereitungskreise bewährt. Durch diese werden eine größere Anzahl an Gläubigen einbezogen und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Diese Form der Einbeziehung muss fortgeführt und sollte ausgebaut werden. Dafür ist es unerlässlich, dass die hauptamtlichen Seelsorger diese Kreise ermutigen, sie begleiten und sich bewusst am Prozess der Vorbereitung beteiligen.

2. Gemeinschaft erfahren und Begegnungsmöglichkeiten schaffen

Kirche im Pastoralen Raum muss sich wegbewegen von einer Versorgungs- und Angebotskirche. Stattdessen benötigen wir Gemeinschaftsgefühl und das Erleben von Gemeinschaft.

In unserem Pastoralen Raum sollen die Menschen bewusst ermutigt und ertüchtigt werden, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Neben den Gottesdiensten sind Möglichkeiten sich in Gruppen zu treffen und/oder ein geselliges Beisammensein fördernd für die christliche Prägung sowie für die Gemeinden identitätsstiftend und verbindend.

Bereits heute gibt es in jeder der bisherigen Pfarreien Angebote, die das Ziel, Gemeinschaft erfahrbar zu machen oder Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, unterstützen. Der größte Teil dieser Angebote findet für die jeweilige Gemeinde statt, für die sie konzipiert und veranstaltet wird. Sie sind natürlich entstanden und spiegeln die lokalen Bedarfe wieder, die auch im Pastoralen Raum vor Ort verantwortet und umgesetzt werden sollen und müssen.

Für das Zusammenwirken der Gemeinden im Pastoralen Raum müssen daher folgende Prämissen gelten:

- Veranstaltungen, für die sich Menschen zur Umsetzung und Teilnahme finden, werden unterstützt.
- Die Orte kirchlichen Lebens im Pastoralen Raum vereinbaren, sich zu geeigneten Veranstaltungen gegenseitig einzuladen.
- Angebote sollen von den verantwortlichen Akteuren daraufhin hinterfragt werden, ob es im Raum Möglichkeiten zu Kooperation und Unterstützung gibt. Wird dies bejaht, sollen diese Möglichkeiten genutzt und die Akteure bei der Umsetzung durch die jeweiligen Gremien unterstützt werden.
- Es ist Aufgabe des Pastoralausschusses, bzw. dessen Nachfolgegremium, dafür Sorge zu tragen, dass die Prämissen umgesetzt werden, und regelmäßig (z.B. jährlich) auch bewusst gemeinsame Angebote geplant und umgesetzt werden (z.B. Gemeindefeste, Wallfahrten, Bildungsabende).

3. (Schwerpunkt-) Seelsorge für bestimmte Personengruppen

Neben dem Gottesdienst ist die Sorge für die Seele, die Eigene wie die des Nächsten von großer Bedeutung. Dies ist Aufgabe eines jeden durch Taufe und Firmung berufenen Christen. Über die Erfolge, Herausforderungen sowie Unterstützungsbedarfe im Rahmen der Aufgabenerfüllung durch hauptamtliche und ehrenamtliche pastorale Mitarbeiter sollte im Pastoralausschuss oder dessen Nachfolgegremium regelmäßig diskutiert werden.

Ziel ist es, pastorale Angebote unter Berücksichtigung der vorhandenen Möglichkeiten an den Bedürfnissen der Menschen des Raumes zu orientieren. Dazu sollen Bedürfnisgruppen (Seelsorgearten) im Folgenden genauer betrachtet werden:

3.1. Kinder-, Jugend- und Studierendenseelsorge

Die Kinder- und Jugendseelsorge muss christlich geprägt sein und zur christlichen Identitätsbildung bei jungen Menschen beitragen. Sie darf nicht auf ein „zur Verfügung stellen von Räumen“ beschränkt sein. Sie ist Basis für die Zukunft der Christen.

Die Kinderseelsorge ist vernetzt mit Familienseelsorge. Während mancherorts ein starkes Netzwerk an verschiedenen Akteuren besteht, werden an anderen Orten Defizite gesehen. Ein Aufgabenfeld besteht insbesondere darin, regelmäßige Angebote zu etablieren, die ineinander übergreifen. An allen Orten gibt es bereits funktionierende und erhaltenswerte Strukturen¹.

Das christlich-naturnahe Kinderhaus in Müncheberg leistet einen wichtigen Beitrag zur Kinderseelsorge. Darüber hinaus können für Buckow-Müncheberg neue Angebote in dem entstehenden Gemeinde- und Begegnungszentrum etabliert werden.

In Frankfurt (Oder) sind diverse Gruppen und Akteure an der Kinderseelsorge aktiv, unter anderem der Kinder- und Jugendsachausschuss, der Kinderhelferkreis, die Ministranten. Die Kinderseelsorge ist derzeit sinnvoll strukturiert und baut aufeinander auf. Das muss nicht nur erhalten, sondern in den anderen Gemeinden ebenfalls erreicht werden.

¹ Wir empfehlen eine Anlage x mit einer Aufstellung von bestehenden Strukturen in jeder Gemeinde aufgenommen (zum Beispiel aus den Inhalten des ersten Meilensteins in tabellarischer Form mit einer Einschätzung zur Zukunftsfähigkeit)

Im Bereich von religiösen Kinderwochen können Möglichkeiten für Kooperationen im Pastoralen Raum ausgebaut werden.

Die Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung wird durch ehrenamtliche Kräfte durchgeführt. Es bedarf jedoch der Begleitung, Anleitung und Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte. Diese Zeit der Vorbereitung ist oftmals die einzige Möglichkeit, die Kinder und Jugendlichen christlich zu prägen, wo es im Elternhaus kein selbstverständliches Glaubensleben mehr gibt.

Sorgen bereiten uns der teilweise Rückgang an Nachfrage an einzelnen Angeboten und dass die Gewinnung von Ehrenamtlichen schwieriger wird. Hier kann der Austausch künftig in einer Kooperation resultieren; an anderer Stelle werden vielleicht Anregungen für künftige Veränderungen gewonnen.

In der aktuellen Form der Jugendseelsorge werden in allen drei Gemeinden Defizite gesehen. Hier fehlt uns insbesondere eine hauptamtliche, seelsorgliche Jugendbegleitung. Dies kann in der Fläche und bei der Vielzahl der Aspekte **nur** durch einen hauptamtlichen Jugendseelsorger geleistet werden. Dieser soll als Koordinator diese Gruppen im Raum und in der Ökumene vernetzen sowie gemeinsame Andachten und Veranstaltungen in den einzelnen Gemeinden sowie im Raum initiieren. Dazu können diverse bestehende Veranstaltungen und Orte des kirchlichen Lebens genutzt werden. Dazu gehören unter anderem das Bernhardinum mit seinen pastoralen Angeboten für Jugendliche oder der CVJM. Die Position eines solchen Jugendkoordinators soll im Rahmen des Pastoralen Konzeptes entwickelt werden.

3.2. Familienseelsorge

Wir wollen Familien stärken und müssen aufgrund von geänderten Lebensbedingungen neue Wege suchen, wie im Pastoralen Raum Austausch und Gemeinschaft gewährleistet werden kann. Hier sehen wir nicht nur traditionelle Familien, Alleinerziehende und Patchworkfamilien, sondern auch alle anderen Formen von Lebensgemeinschaften.

Heute können Familien eher für kurzfristige Projekte gewonnen werden; die dauerhafte Einbindung kann dann in der Kommunikation über Anschlussaktivitäten realisiert werden. Im Pastoralen Raum sollten deshalb mehrere kleine Projekte angestoßen und bestehende Konzepte umgestellt werden.

Beispielhaft können dafür Hauskirche, Familienkreise und Gesprächskreise genannt werden, mit der Übernahme von Aufgaben für einen überschaubaren Zeitraum.

3.3. Seniorensorge

Unsere Senioren stellen eine besondere und wertvolle Stütze für die Gemeinden dar, nicht selten übernehmen sie Dienste, deren Nutznießer sie altersgemäß bereits sein könnten. Sie organisieren sich und ihre Aktivitäten in vielen Fällen selbst. Aber es ist unsere Aufgabe, diejenigen nicht zu vergessen, die sich nicht selbst organisieren können oder die das richtige Angebot noch nicht gefunden haben.

Dies ist eine wesentliche seelsorgerische Aufgabe von haupt- und ehrenamtlichen gleichermaßen. Hier sind wir alle aufgerufen Bedarfe zu erkennen und zu kommunizieren. Regelmäßige Angebote zur Stärkung und Bildung wären hierfür zur Befähigung sinnvoll und könnten zum Beispiel durch die verbandliche oder gemeindliche Caritas angeboten werden. Der Bedarf wird mit der fortschreitenden Überalterung in unserer Gesellschaft weiter steigen.

3.4. Krankenseelsorge

Wichtig sind Hausbesuche bei Kranken und Personen, die nicht mehr selbständig am Gemeindeleben teilnehmen können.

Diese werden durch haupt- und ehrenamtliche Seelsorger erbracht. Zu Letzteren zählen die Gottesdienstbeauftragten, Caritasfrauen und -männer sowie jeder, der sich dazu berufen fühlt.

Unsere Aufgabe als Gemeinde muss es sein, Personen für diesen Dienst zu sensibilisieren und zu gewinnen, sie bei der Durchführung zu unterstützen, sie zu befähigen und zu stärken.

3.5. Polnische Gemeindemitglieder

Der Anteil von über 30% polnischer Christen innerhalb der Gemeinde von Frankfurt (Oder) und über 10% in Fürstenwalde, stellt eine besondere Herausforderung in der Gemeindeseelsorge dar. Wir beobachten die größte Beteiligung im Rahmen von Religionsunterricht und Sakramentenempfang.

In Frankfurt (Oder) ist es gelungen, einen deutsch-polnischen Gottesdienst zu etablieren und aus den Mitgliedern der Gruppe heraus zu gestalten und zu organisieren. Er wird als Schatz wahrgenommen.

Der weitere Ausbau der Beheimatung polnischer Christen innerhalb des Pastoralen Raums muss weiter gefördert und unterstützt werden.

3.6. Suchende und am Glauben interessierte Personen

Es bestehen regelmäßige Glaubenskurse, die durch hauptamtlichen Seelsorger weitergeführt und ausgebaut werden sollen. Insbesondere für den Ausbau bedarf es noch eines konkreten Konzeptes.

3.7. Pastoral der Anlässe

Das Leben wird durch besondere Anlässe geprägt. Dazu gehören gesellschaftliche Feiern genauso, wie Taufen, Erstkommunion, Firmung, Hochzeiten und Beerdigungen.

Bei diesen Gelegenheiten können wir Menschen erreichen, die Kirche und Glauben fernstehen und sie einladen.

Die pastoralen Anlässe sind uns auch wichtig, weil sie engagierte und kompetente Kirchenmitglieder zusammenführen und durch gemeinsame Aktivitäten verbinden.

II. Die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens stärken

1. Gottesdienststandorte

Alle derzeitig vorhandenen Gottesdienststandorte sollen so lange aufrechterhalten werden, wie christliche Gemeinschaften dort vorhanden sind. Darüber hinaus soll die sinnvolle Entwicklung neuer Orte christlichen Lebens, unabhängig von Kirchtürmen, ständiger Auftrag der Gremien im Pastoralen Raum sein. Wir laden die Christen unseres Raumes ein und ermutigen sie, die Vielfalt der Pastoralen Angebote zu erkunden, als Reichtum zu erkennen und zu nutzen.

2. Bildungs- und Erziehungsstandorte

Die katholische Kita „Heilig Kreuz“ (Frankfurt (Oder)), die Kita Sankt Franziskus (Fürstenwalde) und das Christlich-Naturnahe Kinderhaus, unter der Trägerschaft der KEKS e.V. (Buckow-Müncheberg) sind wichtige Standorte der Kinder- und Familienseelsorge.

Er ermöglicht Kontakt zu Kindern und deren Familien, unabhängig von der Zugehörigkeit zur Gemeinde oder Anwesenheit im Gottesdienst. Er stellt eine frühzeitige, christliche Wertevermittlung sicher, wo nicht selten andere Prämissen bei der Kitawahl überwiegen und ein aktives, familiäres Glaubensleben nicht selbstverständlich ist.

Die Einbeziehung und aktive Teilnahme der Kitas in das Gemeindeleben kann weiter ausgebaut werden. Hauptamtliche Seelsorger sollen verstärkt und konstant am christlichen Leben in den Kitas teilnehmen und präsent sein. Das ist bei der Bemessung der Stellenanteile zu berücksichtigen.

Das Schulzentrum Bernhardinum ...

Die Vertreter des Bernhardinums werden gebeten einen Absatz zu bisherigen Stärken und künftigem Potential zu ergänzen. Dabei halten wir einen Hinweis auf Kooperationspotential, mind. einen Austausch mit den Leitern der Einrichtungen für sinnvoll.

Darüber hinaus gibt es mit der evangelischen Grundschule in Frankfurt (Oder) einen weiteren christlichen Bildungsstandort. Wenngleich er sich nicht in Verantwortung des Pastoralen Raumes befindet, wird er von Kindern der Gemeinde Frankfurt (Oder) besucht und es bestehen konkrete Kooperationen mit dem hauptamtlichen Personal. Dieser Zugang ist mangels einer eigenen katholischen Bildungseinrichtung am Standort wichtig. Die Aufgaben sollen bei der Kalkulation von Stellenanteilen berücksichtigt werden.

Der **Religionsunterricht** (*hier fehlt der Religionsunterricht außerhalb des Bernhardinums für Füwa und Bu-Mü*) findet derzeit durch einen hauptamtlichen Religionslehrer am Karl-Liebknecht-Gymnasium (Frankfurt (Oder)) sowie für alle Klassen in den Gemeinderäumen des Kolbehauses statt. Darüber hinaus gibt es monatlich Religionsunterricht in Golzow.

Die Schaffung weiterer Bildungsstandorte in Form von Schulen in katholischer Trägerschaft wird derzeit nicht aktiv verfolgt.

3. Verbandliche Caritas

Wir bitten Herrn Thieme um einen Absatz zu bestehenden Aktivitäten / Leuchttürmen mit den Gemeinden/Orten kirchlichen Lebens und bereits erkannten/avisierten Potentialen.

4. Seniorenzentrum

Das Caritas-Seniorenzentrum „Albert Hirsch“ ist ein wichtiger Standort der Seniorensorge. Der Kontakt zu den Bewohnern und ihren Angehörigen ist unabhängig von deren Anwesenheit im Gottesdienst oder sonstigen gemeindlichen Veranstaltungen.

Er sollte als Veranstaltungsort zum Beispiel für kulturelle oder Glaubensabende der Gemeinde stärker in den Blick genommen werden um die Verbundenheit der Bewohner mit der Gemeinde konstant und nachhaltig zu erhalten.

Derzeit fehlt ein hauptamtlicher Seelsorger, der in Personalverantwortung des Trägers in Teilzeit dort tätig ist. Hier ist das Bistum gefordert zu prüfen, ob eine Kooperation möglich ist, um die Teilzeitstelle durch ergänzende Aufgaben in der Seelsorge im Pastoralen Raum attraktiver zu gestalten.

5. Gemeindezentren

Die bestehenden Gemeindezentren

- Maximilian Kolbe-Haus in Frankfurt (Oder)
- die Begegnungsräume im Pfarrhaus in Fürstenwalde
- das entstehende Gemeinde- und Begegnungszentrum auf dem Grundstück der Sankt Michaelskirche in Müncheberg

gilt es auch künftig gemeindeübergreifend für den gesamten Pastoralen Raum zu erhalten und eigenverantwortlich zu unterhalten. Diese Orte sind nicht nur identitätsstiftende Orte der konkreten Gemeinde, sondern Orte, die für die Seelsorge und ein lebendiges Gemeindeleben unverzichtbar sind. Darüber hinaus sind sie zu erhaltende Werte der Gemeinden im Pastoralen Raum.

Die Nutzung der Räume ist vielfältig, dazu gehören insbesondere:

- Veranstaltung der jeweiligen Gemeinde (u.a. Versammlungs- und Beratungsräume, Gemeindefeste)
- anlassbezogene Pastoral
- Sakraments- und Religionsunterricht
- Beratungsangebote (z.B. auch externer Anbieter und der Caritas)
- Familienfeiern

Auch wenn Versammlungsräume außerhalb vom Kirchraum zum Grundbedarf einer Gemeinde gehören, ist im Pastoralen Raum auf eine sinnvolle Verteilung von Anzahl und Größe zu achten. Dabei steigt die Tragfähigkeit mit der Auslastung der Räume, durch die gleichzeitig Verwaltungs- und Sachaufwand verursacht werden. Hier empfiehlt es sich, dass die Verwaltungsleitung mit Hilfe des Erzbistums Raumnutzungskonzepte erarbeitet. Sie dienen des Weiteren zur Planung von und Entscheidung über künftige Sanierungs- und Baupläne.

6. Basis-Projekthaus Golzow

In dem flächenmäßig immer größer werdenden Pastoralen Raum, sind individuelle Orte, wo Glauben gelebt und erfahren werden kann nötig. Um Einzelne nicht zu überfordern muss künftig auch verstärkt in kleinen Basis-Projekten gedacht werden. Daher sehen wir Bedarf an einem Ort, der neben Versammlungsraum auch Möglichkeit zur Einkehr und Übernachtung bietet. Ein Ort:

- an dem Menschen sich begegnen können, die mit- und voneinander lernen wollen, was aktuell notwendig und Not werdend ist.
- wo Menschen befähigt und gestärkt werden, Ideen in die Gemeinden weiterzutragen, aufzubauen und zu leiten.
- an dem Menschen Ruhe und Einkehr vom (an)treibenden Alltag finden um Kraft zu tanken.

- wo Gemeinschaft entwickelt und gepflegt werden kann.

Um verschiedenen kleinen Gruppen des Pastoralen Raumes (z.B. Kinder- und Jugendgruppen, Gesangs- und Familienkreise, Gremien usw.) diese Möglichkeiten zu bieten sowie um Exerzitien, Einkehrtage, Tage des gemeinsamen Lebens und auch anderen (zeitweiligen) seelsorgerischen Projekten ein Platz bieten zu können, soll das ehemalige Pfarrhaus Golzow schrittweise in ein Basisprojekthaus umgewandelt werden.

Ein erster Konzeptentwurf beschreibt einen Ort, an dem in ruhiger Lage und angenehmer Atmosphäre Kleingruppen von bis zu 16 Personen übernachten und tageweise zusammenleben können.

Das Potenzial der Entwicklung eines solchen Basisprojekthauses wird insbesondere vor dem Hintergrund gesehen, dass bisherige Bildungshäuser des Erzbistums nicht mehr zur Verfügung stehen. Verbliebene Angebote, wie das Christian-Schreiber-Haus, das St.-Otto-Heim sowie die katholische Akademie werden dagegen von gemeindlichen Kleingruppen häufig als zu groß, zu weit entfernt und/oder zu teuer wahrgenommen.

Hier bietet sich die Chance, mit Hilfe des Erzbistums ein solches Haus für kleine Gruppen aufzubauen, vorzuhalten und zu beleben. Darüber hinaus würde ein solches Basisprojekthaus die Seelsorge im Oderbruch erleichtern und sich als weiterer lebendiger Ort christlichen Lebens in dem entstehenden Pastoralen Raum herausbilden können.

7. Ökumene

Dem Auftrag unseres Herrn entsprechend, wollen wir unsere Aktivitäten im ökumenischen Geist gestalten. Dort wo wir als Christen gemeinsam in der Öffentlichkeit auftreten, werden wir auch stärker wahrgenommen. Auch dadurch bringen wir die Menschen mit Gott in Kontakt.

Feste Bestandteile unserer Arbeit bleiben daher:

- Religionsunterricht in Verantwortung der Kirche
- gemeinsame, ökumenische Gottesdienste, Gebets- und Bibelveranstaltungen
- ökumenischen Gemeindeveranstaltungen
- ökumenischer Austausch der Gremien
- Einladung der in der Ökumene verbundenen Gemeinden zu Höhepunkten des eigenen Gemeindelebens

Viele Veranstaltungen in der Kinder- und Jugendpastoral, die Gestaltung von Festen und Feiern oder besonderen Gottesdiensten werden in enger Zusammenarbeit mit den in der Ökumene verbundenen Kirchengemeinden durchgeführt (u.a. Kinderfasching, Jugendarbeit, St. Martinsfeier oder Gottesdienste zu den Stadtfesten).

Für Koordinierungsaufgaben und die Mitarbeit in kommunalen Gremien müssen hauptamtliche Kapazitäten vorgesehen werden. Darüber hinaus sind auf lokaler Ebene ehrenamtliche Kräfte zum Mitwirken einzuladen und zu befähigen.

8. Kirchenmusik

Die Kirchenmusik bringt die biblische Botschaft und den christlichen Glauben zum Singen und Klingen. Im Medium der Musik, sei sie gesungen oder gespielt, haben das Wort Gottes und die Antwort der Menschen besondere Chancen, zu Herzen zu gehen und von Herzen zu kommen, Leib und Seele heilsam zu berühren und zu bewegen. Darüber hinaus kommt ihr in den Gemeinden eine nicht zu unterschätzende existenzielle Schlüsselfunktion zu. Sie verleiht der Verkündigung nicht nur

zusätzliche emotionale Kraft und künstlerisches Profil, sie bindet durch Chöre und Ensembles Laienmusiker ein. Gleichzeitig erlauben offene Angebote zur Musikvermittlung und Konzerte in Zeiten des Mitgliederschwunds einen niedrighschwelligigen Kontakt zum Gemeindeleben, auch ohne gleich Kirchenmitglied sein zu müssen. Kirchenmusik wächst in unserer Zeit die Aufgabe zu, nämlich Aushängeschild von Kirche zu sein.

Der Pastorale Raum wird geprägt durch einen Reichtum von künstlerischen Laienensembles (u.a. ökumenische Kantorei, Kinder- und Jugendkantorei, Fürstenwalder Kirchenchor, Männerschola Unitas, Blasorchester Buckow-Waldsiefersdorf, diverse kleine musizierende Gruppen und Einzelmusiker (Organisten, Chorleiter, Vorsänger).

Diese vielfältigen Angebote sind nicht nur eine Bereicherung für die einzelne Gemeinde, sondern tragen zu einem gegenseitigen Kennenlernen und vertraut machen der einzelnen Gemeinden bei.

Die Arbeit der Kirchenmusik gilt es im Pastoralen Raum entschieden zu unterstützen, zu fördern und für neue Mitglieder attraktiv zu machen. Dabei sind durch eine gemeindeübergreifende Abstimmung und Koordinierung der einzelnen Ensembles und Einzelmusiker die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen nicht nur in der eigenen Gemeinde, sondern im gesamten Pastoralen Raumes bereichert werden.

Kirchenmusik ist eine Möglichkeit des Zusammenwachsens in ökumenischer Verbundenheit.

9. Sonstiges

Dieser Bereich konnte durch uns noch nicht abschließend entwickelt werden. Hier werden wir Platz halten für Ergänzungswünsche im weiteren Verlauf und z.B.:

- Chancen für eine ökumenische Tourismusseelsorge in Bad Saarow nutzen
- Erhalt ehrenamtliche Pfarrbüros

III. Kirche als Ort der Hoffnung wahrnehmbar machen (Außenwirkung stärken)

1. Räume öffnen:

Allein durch unsere Kirchbauten werden wir in der Öffentlichkeit immer wahrgenommen werden. Welches Bild man von uns als Kirche, als Ort der Hoffnung, hat, kann jedoch wesentlich durch uns beeinflusst werden.

Es soll unser Ziel sein, als offen und willkommen heißend wahrgenommen zu werden. Dazu müssen wir unsere Räume öffnen

- durch Zeiten offener Kirche
- durch die Kommunikation von für die Allgemeinheit offener Veranstaltungen
- durch die Beteiligung an oder Initiierung von öffentlichen und öffentlich wahrgenommenen Aktionen (Glockenläuten, Gebete, Prozessionen usw.)
- durch das zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten im angemessenen Umfang (Vernetzung mit den Kommunen, Vernetzung mit der Volkshochschule usw.)

Es ist unsere Aufgabe Austausch zu ermöglichen, ins Gespräch kommen, auszustrahlen, Chancen zu suchen und zu nutzen, auch mit Nicht-Christen in Kontakt zu treten.

Wir wollen Menschen in unseren Gemeinden ermutigen und befähigen, Orte der intensiven Begegnung in Gruppen schaffen und Angebote zur Gemeinschaftsbildung zu machen.

Das Gemeinde- und Begegnungszentrum Müncheberg ist bereits in diese Richtung konzipiert. Es soll für kommunale Veranstaltungen genutzt und als Stütze der Kommune wahrgenommen werden.

Dadurch kann ein Beitrag zur finanziellen Tragfähigkeit, zur räumlichen Auslastung des Hauses und der personellen Beteiligung an Veranstaltungen geleistet werden.

2. Öffentlichkeitsarbeit

1. Homepage

Aus der schnelllebigen Welt von heute, sind elektronische Medien nicht mehr wegzudenken.

Sie erleichtern oder beschleunigen unsere Kommunikation und machen Informationen für jeden überall abrufbar. In Zeiten knapper Mittel ist es zudem ein kostengünstiger Weg viele Menschen mit Informationen zu erreichen. Da sie schnell angepasst werden können, sind sie grundsätzlich aktueller als gedruckte Informationen.

Nur ein reger Austausch zwischen den Gemeinden ermöglicht ein besseres Kennenlernen, gegenseitige Akzeptanz und Potenziale für gemeinsame Aktivitäten.

Für eine solche Homepage müssen noch gemeinsame Grundsätze in Verantwortung des Pastoralausschusses erarbeitet werden.

Welche Inhalte könnten für einen Internetauftritt des Pastoralen Raums interessant sein:

- Vorstellung des Pastoralen Raumes mit Links zu den einzelnen Gemeindeseiten
- Protokolle und Informationen des Pastoralausschusses, des zentralen Sekretariates und der Verwaltungsleitung
- Kalender mit differenzierten Anzeigeoption (für alle, für bestimmte Gruppen)
- Veröffentlichung der Pfarrbriefe
- ev. Verlinkung zum Erzbistum oder weiteren übergeordneten Seiten von Interesse

2. Pfarrbrief

Das Ziel eines gemeinsamen Pfarrbriefes im Pastoralen Raum wird derzeit kontrovers diskutiert.

Bereits heute sind die Redaktionen im Pastoralen Raum vernetzt und rufen wechselseitig zur Einsendung von Beiträgen zur Veröffentlichung auf. Auch die Veröffentlichungstermine wurden angeglichen. In allen Gemeinden erscheint der Pfarrbrief jeweils Ende Februar, Mai, August und November. Allerdings konnten die Abläufe durch die unterschiedliche Organisationsstruktur nicht vereinheitlicht werden.

Aufgrund der Entfernungen wird es kritisch gesehen, dass sich ein Redaktionsteam für den ganzen Raum bildet. Das Ziel eines gemeinsamen Pfarrbriefes kann dennoch über Teilschritte erreicht werden:

- a) Eine gemeinsame Veröffentlichung im Jahr unter Nutzung moderner Medien (Cloudspeicher und E-Mail-Abstimmung) erarbeiten.
- b) Im Pastoralausschuss wird ein einheitliches Layout sowie übereinstimmende Inhalte festgelegt (Geistliches Wort, Bericht aus dem Pfarrhaus, Termine, Impressum, Information der Gremien)
- c) Im Pastoralausschuss könnte auch ein Verfahren festgelegt werden (Ehrenamt und Onlinedruck vs. professionellem Satz und lokaler Druckerei)

3. Pressearbeit

Das Zentrale Sekretariat und Andreas Wetzel werden gebeten, hier einen Absatz aufzunehmen, der bisher genutzte und ungenutzte Möglichkeiten in der jeweils lokalen Pressearbeit aufzeigt!

3. Präsenz in der Kommune

Als Christen haben wir den Auftrag in die Welt auszustrahlen. Das betrifft im Besonderen die Kommunen vor Ort. In unserem von der Diaspora geprägten Raum, gibt es vielen Möglichkeiten Präsenz zu zeigen, gleichwohl muss im Hinblick auf die Kapazitäten eine Auswahl getroffen und/oder delegiert werden.

Hier ergehen, häufig in jährlich absehbarer Folge, Einladungen an die Gemeindeleitung, sodass diesbezügliche Aufgaben mit einem entsprechenden Stellenanteil im hauptamtlichen Pastoralteam zu berücksichtigen sind.

Zu diesem Zweck ist aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre ein Plan aufzustellen, Aufgaben zu quantifizieren und im Pastoralteam die Aufgabenverteilung abzustimmen. Der Plan sollte im Pastoralausschuss bzw. dem Nachfolgegremium zur Kenntnis gegeben werden.

Hinzu kommen Einladungen zur Präsentation der Gemeinde im Rahmen kommunaler Aktionen, hierfür wird die Gründung eines Sachausschusses Öffentlichkeitsarbeit unumgänglich.

Anlage Stellenbeschreibung der Pastoralen Stellen -> Entwurf im Rahmen der Erstellung des Pastoralkonzeptes als Aufgabe des Pastoralteams